

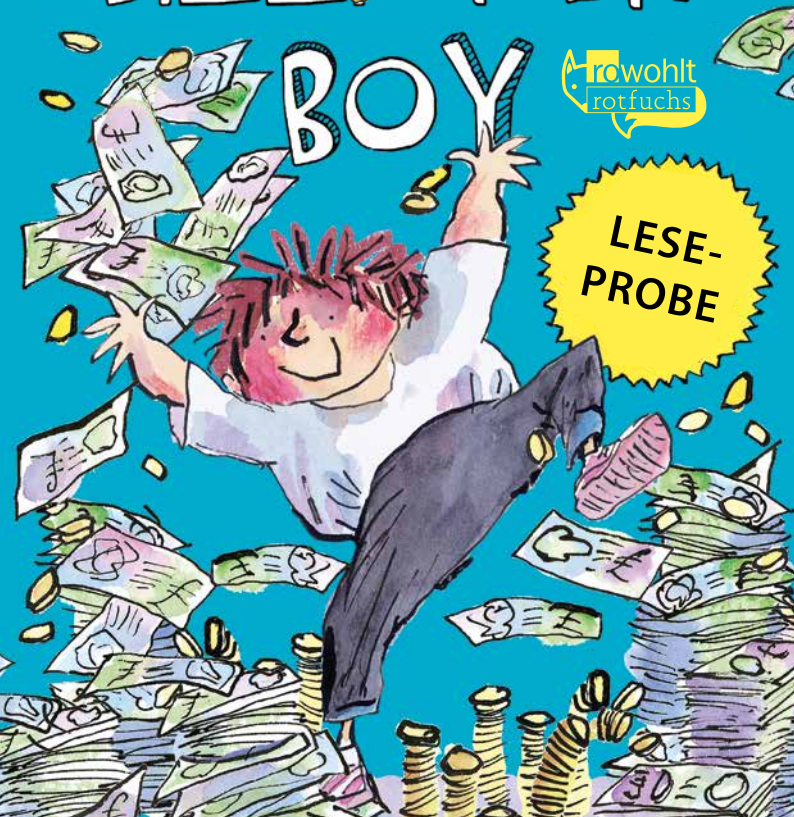
David Williams

# BILLIONEN-

# BOY

trowohlt  
rotfuchs

LESE-  
PROBE



The background is a solid blue color. Scattered throughout are several hand-drawn banknotes and gold coins. In the top left, a few coins and a banknote are falling. In the bottom left, there is a large, chaotic pile of banknotes and coins, with a hand reaching up from the pile. In the bottom right, more banknotes and coins are falling. The overall style is simple and illustrative.

## DENN PINKEPINKE IST NICHT ALLES.

Joe Spud hat allen Grund, glücklich zu sein. Billionen Gründe sogar. Joe ist nämlich reich. Richtig reich. Er hat eine Achterbahn im Garten, jedes Computerspiel, das es auf der Welt gibt, und einen Orang-Utan als Butler. Joe Spud ist der reichste Zwölfjährige der Welt – er bekommt alles, was er sich wünscht. Bis auf eins:  
einen echten Freund.

Also wagt er den Sprung ins Ungewisse und bittet seinen Vater, ihn auf eine ganz normale Schule zu schicken. Inkognito. Doch normal zu sein ist gar nicht so einfach, wenn man daran gewöhnt ist, dass man sich mit Geld alles kaufen kann ...

# 1

## *Joe Spud*

**H**ast du dir schon mal vorgestellt, eine Million Pfund zu besitzen?

Oder eine Billion?

Oder sogar eine Trillion?

Oder eine Fantastillion?

Das hier ist Joe Spud.



Joe musste sich gar nicht erst vorstellen, so aberwitzig viel Geld zu haben. Er war zwar erst zwölf, aber er war unaussprechlich und geradezu aberwitzig reich.

Joe hatte alles, was er sich nur wünschen konnte:

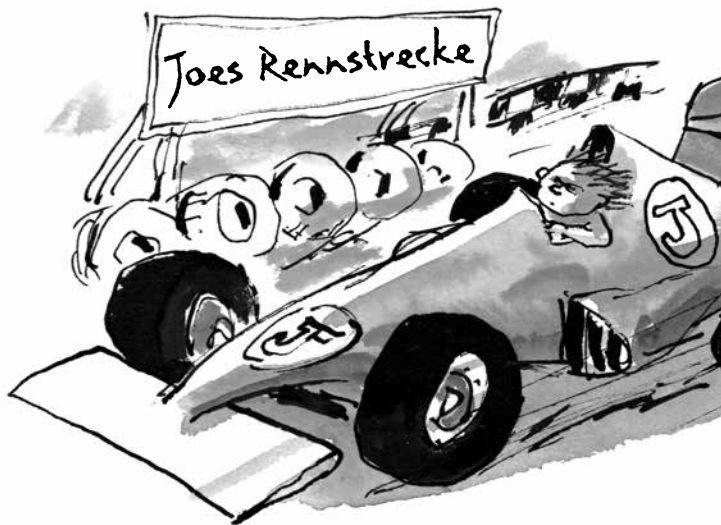
- in jedem Zimmer des Hauses einen 100-Zoll-High-Definition-Flachbildfernseher ✓
- fünfhundert Paar Nike-Turnschuhe ✓
- eine Formel-1-Rennstrecke im hinteren Teil des Gartens ✓
- einen japanischen Roboterhund ✓
- einen Golfcaddy mit «Spud 2» als Nummernschild, um damit über die Rasenflächen rund ums Haus zu kurven ✓
- eine Wasserrutsche, die von seinem Zimmer in einen überdachten Swimmingpool führte, der so groß war wie ein olympisches Wettkampfbecken ✓
- ein 3-D-IMAX-Kino im Keller ✓
- ein Krokodil ✓
- jedes Computerspiel, das es auf der Welt gibt ✓
- eine Masseurin, die vierundzwanzig Stunden am Tag nur für ihn zur Verfügung stand ✓

- eine unterirdische Bowlinganlage mit zehn Bahnen ✓
- einen Billardtisch ✓
- eine Popcornmaschine ✓
- einen Skater-Park ✓
- noch ein Krokodil ✓
- 100 000 Pfund Taschengeld pro Woche ✓
- eine Achterbahn hinten im Garten ✓
- ein professionelles Tonstudio auf dem Dachboden ✓
- persönliches Fußballtraining durch die englische Nationalmannschaft ✓
- einen echten, lebendigen Hai in einem Aquarium ✓

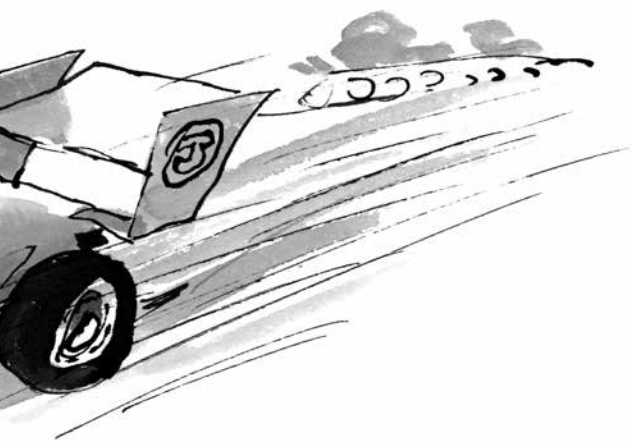
Kurz und gut: Joe war ein schrecklich verwöhnter Junge. Er ging auf eine lächerlich schicke Schule. In die Ferien flog er grundsätzlich mit einem Privatjet. Einmal ließ er sogar Disneyworld einen ganzen Tag lang für andere sperren – nur damit er nicht Schlange stehen musste, wenn er Achterbahn oder etwas anderes fahren wollte.

Hier sieht man Joe in seinem Formel-1-Wagen über seine private Rennstrecke brausen.

Es gibt sehr reiche Kinder, die eigens für sie angefertigte Mini-Autos besitzen. Zu diesen Kindern gehörte Joe aber nicht. Joe brauchte einen etwas *größeren* Formel-1-Wagen. Weil er ziemlich dick war. Na ja, das wird man dann nun mal, wenn man sich alle Süßigkeiten der Welt kaufen kann.



Bestimmt ist dir aufgefallen, dass Joe ganz allein auf diesem Bild ist. Um ehrlich zu sein: Ganz allein auf einer Rennstrecke herumzurasen macht nicht allzu viel Spaß. Selbst wenn man Zigmillionen Pfund besitzt. Man braucht einfach jemanden, mit dem man um die Wette fahren kann. Das Problem war, dass Joe keine Freunde hatte. Nicht einen einzigen.



- Freunde ✕

Übrigens sind Formel-1-Wagen fahren und einen Schokoriegel im Mega-Format auswickeln zwei Dinge, die man lieber nicht gleichzeitig versuchen sollte. Aber es war schon ein kurzes Weilchen her, seit Joe zuletzt etwas gegessen hatte, und er hatte Hunger. Er fuhr gerade in die Zickzack-Kurve, als er das Papier mit den Zähnen aufriss und in seinen leckeren Schokoriegel mit Nougat-Karamell-Füllung biss. Dadurch hatte Joe in diesem Moment leider nur eine Hand am Steuer, und als die Reifen auf den Randstreifen gerieten, verlor er die Kontrolle.

Der Zigmillionen Pfund teure Formel-1-Wagen schoss von der Straße, drehte sich einmal um sich selbst und prallte gegen einen Baum.

QUIIIIIIIIEEE  
IIIIIIIIIIIEEEE



EIIIIIIIEEEEEEE  
TSCHHHHHHH  
HHHHHHHH!!!  
!!!!!!!!!!!!

Dem Baum geschah nichts. Aber das Auto war im Eimer. Joe quetschte sich aus der Fahrerkabine. Zum Glück war er unverletzt. Er fühlte sich nur ein wenig benommen, und er taumelte zurück ins Haus.

«Dad, ich habe gerade das Auto zu Schrott gefahren», erklärte Joe, als er das prächtig möblierte Wohnzimmer betrat.

Mr. Spud war klein und dick, genau wie sein Sohn. Allerdings besaß er an einigen Stellen mehr Haare als Joe – abgesehen vom Kopf. Der war kahl und glänzte. Joes Vater saß auf einem Krokodilledersofa mit hundert Plätzen und sah nicht mal von seiner Zeitung auf.

«Macht nichts, Joe», sagte er. «Ich kaufe dir ein neues.»

Joe ließ sich neben seinem Vater aufs Sofa plumpsen.

«Ach, bevor ich es vergesse, Joe: Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!» Ohne das Mädchen auf Seite 3 aus den Augen zu lassen, reichte Mr. Spud seinem Sohn einen Umschlag.

Joe öffnete ihn neugierig. Wie viel Geld es wohl dieses Mal war? Achtlos betrachtete er die Klappkarte mit der Aufschrift «Herzlichen Glückwunsch zum 12. Geburtstag, mein Sohn» und widmete seine Aufmerksamkeit gleich dem Scheck, der darin lag.

Joe konnte seine Enttäuschung kaum verbergen. «Eine Million Pfund?», meinte er verächtlich. «Mehr nicht?»

«Stimmt etwas nicht, mein Sohn?» Für einen Moment senkte Mr. Spud seine Zeitung.

«Ich habe doch letztes Jahr schon eine Million bekommen, als ich elf wurde», beklagte sich Joe. «Deswegen sollte ich zum zwölften Geburtstag wohl mehr kriegen!»

Mr. Spud langte in die Tasche seines glänzenden grauen Designeranzugs und zückte sein Scheckheft. Sein Anzug war schrecklich und auch schrecklich teu-

er gewesen. «Entschuldige bitte, mein Sohn», sagte er. «Machen wir zwei Millionen daraus.»

An dieser Stelle muss man unbedingt wissen, dass Mr. Spud nicht immer so reich gewesen war. Es war noch nicht allzu lange her, dass die Familie Spud äußerst bescheiden gelebt hatte. Seit seinem sechzehnten Geburtstag hatte Mr. Spud in einer riesigen Klopapierfabrik am Rande der Stadt gearbeitet. Der Job, den Mr. Spud dort machte, war entsetzlich langweilig gewesen. Er hatte die Blätter auf die Papprollen aufwickeln müssen.

Rolle um Rolle.

Tag für Tag.

Woche um Woche.

Jahraus, jahrein.

Immer und immerzu tat er dasselbe, bis er schließlich

so gut wie alle Hoffnungen verloren hatte. Mit Hunderten anderer gelangweilter Arbeiter stand er von morgens bis abends am Fließband und wiederholte dieselben geisttötenden Handgriffe. Sobald genügend Papier um die Papprolle gewickelt war, begann das Spiel von vorn. Und jede Klorolle sah gleich aus.



Weil die Familie so arm war, benutzte Mr. Spud die Papprollen, um seinem Sohn Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke daraus zu basteln. Mr. Spud hatte einfach kein Geld, um Joe die neuesten Spielsachen zu kaufen. Stattdessen bastelte er ihm zum Beispiel ein Klorollen-Rennauto oder eine Klorollen-Burg mit ganzen Heerscharen von Klorollen-Rittern. Die meisten Sachen gingen allerdings kaputt und endeten im Papierkorb.

Joe gelang es nur, eine kleine, etwas traurig wirkende Klorollen-Rakete aufzuheben – wenn er auch nicht genau wusste, warum.

Das einzig Gute an der Arbeit in der Fabrik war, dass Mr. Spud viel Zeit zum Träumen hatte. Und eines Tages träumte er davon, dass er das Hintern-Abwischen für alle Zeiten revolutionieren würde!

*Man müsste eine Klorolle erfinden, die auf der einen Seite feucht und auf der anderen Seite trocken ist, überlegte er, während er Papier auf die tausendste Rolle dieses Tages wickelte. Mr. Spud hielt seine Idee streng geheim und mühte sich hinter der verschlossenen Klotür ihrer winzigen, billigen Sozialwohnung stundenlang*



mit der exakten Fertigung seiner doppelseitigen Kloppapierrolle ab.

Als Mr. Spud sein «Popofrisch» schließlich auf den Markt brachte, hatte er augenblicklich Erfolg. Von nun an verkaufte er täglich auf der ganzen Welt Billionen von Rollen. Und an jeder verkauften Rolle verdiente

er zehn Pence. Insgesamt kam eine unsagbare Summe Geld zusammen, wie man an dieser einfachen Gleichung erkennen kann:

*10 Pence x 1 000 000 000 000 Rollen x 365 Tage im Jahr =  
jede Menge Zaster*

Als «Popofrisch» herauskam, war Joe Spud erst acht Jahre alt, und innerhalb kürzester Zeit wurde sein Leben komplett auf den Kopf gestellt. Zuerst trennten sich Joes Eltern. Es hatte sich herausgestellt, dass Joes Mutter Carol viele Jahre lang eine heiße Affäre mit Joes Pfadfinderanführer Alan gehabt hatte. Sie bekam zehn Billionen Pfund Scheidungsabfindung, und Alan tauschte sein Kanu gegen eine pompöse Yacht ein. Zuletzt hörte man von den beiden, dass Carol und Alan vor der Küste Dubais herumschipperten und sich jeden Morgen den teuersten Champagner über ihr Müsli gossen. Joes Vater schien die Trennung schnell zu verdauen und verabredete sich nacheinander mit ziemlich vielen Mädchen von Seite 3.

Bald schon zogen Vater und Sohn aus ihrer schäbigen

Sozialwohnung in ein herrschaftliches Anwesen um. Mr. Spud taufte es «Villa Popofrisch».

Das Haus war so riesig, dass man es vom Weltraum aus erkennen konnte. Allein um die Zufahrt entlangzufahren, brauchte man fünf Minuten. Hunderte frisch gepflanzter, aufstrebender kleiner Bäume säumten den endlos langen Kiesweg. Die Villa besaß sieben Küchen, zwölf Wohnzimmer, siebenundvierzig Schlafzimmer und neunundachtzig Bäder.

Jedes der Badezimmer besaß sein eigenes Badezimmer. Und manche *dieser* eigenen Badezimmer besaßen wiederum *ihr* eigenes Badezimmer.

Obwohl Joe schon seit einigen Jahren dort lebte, hatte er bislang höchstens ein Viertel des Haupthauses erkundet. Auf dem weitläufigen Grundstück befanden sich Tennisplätze, ein Teich zum Bootfahren, ein Hubschrauberlandeplatz und sogar eine 100 Meter lange Skipiste mit Bergen von Kunstschnee. Sämtliche Wasserhähne, Türklinken und sogar die Klobrillen waren aus massivem Gold und die Teppiche aus Nerzpelzen. Joe und sein Vater tranken ihren Orangensaft aus sündhaft teuren mittelalterlichen Kelchen, und eine Weile

hatten sie sogar einen Orang-Utan namens Otis als Butler. Aber sie mussten ihm schließlich kündigen.

«Kann ich nicht auch noch ein richtiges Geschenk haben, Dad?», fragte Joe, während er den Scheck in seine Hosentasche schob. «Ich habe doch schon so viel Geld.»

«Sag mir, was du haben willst, mein Sohn, und dann werde ich einen meiner Assistenten losschicken, um es zu kaufen», antwortete Mr. Spud. «Möchtest du vielleicht eine Sonnenbrille aus massivem Gold? So eine, wie ich sie habe? Sehen kann man dadurch zwar nichts, aber sie war sehr teuer.»

Joe gähnte.

«Vielleicht ein eigenes Rennboot?», schlug Mr. Spud vor.

Joe verdrehte die Augen. «Ich habe doch schon zwei. Hast du das vergessen?»

«Entschuldige, mein Sohn. Wie wäre es dann mit Aktien im Wert von einer Viertelmillion Pfund?»

«Langweilig! Langweilig!! Langweilig!!!» Joe stampfte vor Wut mit dem Fuß auf. Offenkundig handelte es sich um einen Jungen mit Luxusproblemen.

Mr. Spud war ratlos. Es musste doch noch irgendet-



was auf der Welt geben, das er seinem einzigen Kind kaufen konnte! «Was denn dann, mein Sohn?»

In diesem Moment hatte Joe eine Idee. Er sah sich ganz allein über die Rennstrecke brausen, im Wettkampf gegen sich selbst. «Ich weiß etwas, das ich mir wirklich wünsche ...», begann er vorsichtig.

«Und das wäre, mein Sohn?», forschte Mr. Spud.

«Einen Freund.»



## David Walliams

ist der erfolgreichste britische Kinderbuchautor der letzten Jahre und gilt als würdiger Nachfolger von Roald Dahl. In England kennt ihn jedes Kind. Wenn er nicht gerade Kinderbücher schreibt, schwimmt er schon mal für einen guten Zweck 225 Kilometer die Themse hinab oder durch den Ärmelkanal. Außerdem spielt er in der englischen Comedyserie «Little Britain» mit und sitzt in der Jury von «Britain's Got Talent».



«UMWERFEND KOMISCH.»  
Neue Zürcher Zeitung

EIN  
ECHTER  
WALLIAMS

«URKOMISCH, MITFÜHLEND UND VOLLER  
ÜBERRASCHENDER WENDUNGEN – KURZ:  
RUNDUM GELUNGEN.»

dpa

«EINE TRIUMPHALE MISCHUNG  
AUS WITZ UND WÄRME.»

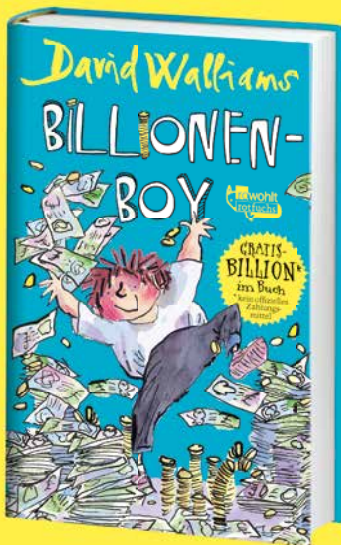
Telegraph Books of the Year

«GEISTREICH, HERZLICH UND UNTERHALTSAM.»

Daily Express

# Es gibt Billionen Gründe, dieses Buch zu lesen!

Denn Pinkepinke ist nicht alles.



GELD  
IST NICHT  
ALLES...

256 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag  
14,99 € (D)/15,50 € (A)

[rowohlt.de/walliams](http://rowohlt.de/walliams)

STINK-  
REICH?